

Die Zünfte zogen denselben Tag mit Musik durch die Stadt, unter beständigem Schießen und Jauchzen verstrich dieser für Hessen unvergessliche Tag. Des Abends waren in Messungen nicht bloß — einige Häuser — sondern (man kann wohl sagen) alle, auf das schönste erleuchtet. Prachtvolle Transparente brannten nicht nur — an allen Häusern der Hauptstraßen, sondern man bemerkte auch in der abgelegendsten Straßen an den niedrigsten Hütten Transparente, wodurch die Bewohner derselben ihre edlen Gesinnungen an den Tag zu legen suchten. Die ganze Nacht hindurch hörte man von Bürgern auf den Straßen Lob, und Danklieder singen und der Ruf: Es lebe unser Kurfürst! Es lebe unser Kurfürst! Es leben Deutschlands Retter und Befreier, — schallte aus jedem Munde. Der im Kurfürstenthum Hessen angeordnete Lob, und Danktag, wurde ebenfalls in Messungen den 5ten December d. J. auf folgende Art gefeyert. Tags zuvor wurde durch das Geläute aller Glocken dieser festliche Tag, allen hiesigen Bewohnern angekündigt. Sonntags Morgens versammelten sich alle Zünfte auf dem Schloßplaz, und als das Zeichen zum Gottesdienste gegeben wurde, riefen dieselben alle öffentliche Beamten hieselbst ab, und so ging der Zug mit Vortragung der Fahnen von jeder Zunft, in aller Ordnung in die Kirche. Hier kündigte zuerst ein vom Herrn Schullehrer Johannes Ackermann vorgetragenes intonirendes und schönes Vorspiel den feierlichen Tag an. Hierauf wurde in Wechselchören der Ambrosianische Lobgesang gesungen, worauf der hiesige Herr Metropolitan Hozzel einen auf diese Zeit passenden Psalm verlas. Durch ein zweites Vorspiel, wo auf ein sanftes Adagio ein lebhaftes Allegro folgte, noch mehr zum Dank ermuntert, wurden die drei mittlern Verse vom genannten Liede gesungen, wo alsdann der Herr Metropolitan eine dem Tag angemessene Predigt hielt, worinnen er die Geschichte von Hessen kürzlich vortrug. Am Schluß des Gottesdienstes zogen die Zünfte in derselben Ordnung ab, wobei sie durch ein angemessenes Postludium begleitet wurden.

Der Nachmittagsgottesdienst wurde auf die nämliche Art gefeiert, und nachdem der zweite Prediger Herr Pfarrer Hupfeld eine sehr rührende Predigt gehalten hatte, ermunterte er seine Zuhörer, ihren Dank, den sie Gott für die Erhaltung unseres theuren Kurfürsten schuldig wären, dadurch zu beweisen, daß sie nach ihren Kräften die von allen Mitspielern entblöhte Stadt Wach unterstützen möchten. In dieser Absicht sind auch schon viele gesammelte Beitrüge nach Wach gesendet worden.

Wöge Gott unsern theuren Kurfürsten und das ganze Kurfürstliche hohe Haus noch lange erhalten, dieses ist der Wunsch eines jeden Bürgers in Messungen.

Bei der in vielen Gegenden noch fortdauernden Viehpest halten wir es für Pflicht, folgende, von einem Gutsbesitzer, der seine mit vielem Eifer gesammleten Kenntnisse in der Thierarzneikunde mit eigener Erfahrung geprüft hat, bisher mit glücklichem Erfolg angewandte Behandlung des kranken Viehes baldmöglichst öffentlich mitzutheilen. Nach seiner Behandlungsart, wobei er von 20 Stück Vieh nur eins verloren hat, ziehe man jedem Stück Rindvieh, es sey noch gesund oder schon krank, sobald als möglich an der linken Seite des untern Theils des Halses nach der Brust ein spannlanges Haarseil mit einem fingerbreiten wollenen Band, das etwa 3 Ellen lang seyn muß, bestreue solches mit einer Mischung aus gleichen Theilen venetianischen Terpentins und Terpentindls, welches man bei nicht zu großer Ofenwärme untereinander rührt. Das Haarseil wird zugebunden, und jeden Morgen mit etwas von obiger Mischung bestrichen, und etwas fortgerückt. Will das Haarseil nach 8 Tagen nicht gehörsig eiteln, so setzt man etwas Spanischfliegenpulver oder die reizende Salbe, unter welchem Namen diese in allen hiesigen Apotheken zu haben ist, zu der Mischung. Dann löset man 2 bis 6 Loth Glaubersalz, nach Verhältniß der Größe und des Alters des Stückes, in einem halben Maas lauwarmen Wasser auf, und giebt dies wilschwarm jedem Stück auf einmal ein, welches man nach 48 Stunden wiederholt. Das Vieh, welches diese Laxiermittel einbekommen wird, so oft es saufen will oder der Kessel nach saufen muß, mit abgebrühtem lauwarmen Weizenkleben- oder Gerstenschrodwasser, worunter jedesmal so viel Küchensalz, als man mit drei Fingern saffen kann, gemischt wird, getränkt. Während der Kur giebt man dem Thier so viel gutes Heu zu fressen als es mag. Hat das Thier aber schon wirklich die Krankheit, so ist die erste Behandlung zwar die eben beschriebene; nur muß man, wenn Zitterg der Glieder, feste Haut, ein dumpfer Husten sich zeigt, ja nicht ein Aderlaß vornehmen, sondern gleich zwei Handvoll Hollunderblüte mit einem Maas kochenden Wasser aufgießen, diesen Thee ein wenig ziehen lassen und durchsieben, damit nichts von den Blumen beim Eingeben dem Thier in die Luftröhre komme. Dieser Thee wird ihm warm, aber nicht heiß eingeschüttet, und es alsdann mit Stroh oder Decken wohl zugedeckt. Bei starker Fieberhitze, wenn die Augen aus dem Kopf hervortreten, das Maul und die Zunge sehr heiß sind, wird zu Verhütung der Entzündung so gleich eine Ader an der linken Seite des Halses geöffnet, und nach Größe und Alter des Stückes ein Viertel bis ganzes Maas Blut abgelassen, auch wohl nach zwei Tagen der Aderlaß wiederholt, wenn das Fieber nicht nachläßt. Gewöhnlich ist in diesem Falle auch Verstopfung und Verhaltung des Urins vorhanden. Dagegen giebt